

N.

1. N e i d.

Wer seinen Nebenmenschen das Gute nicht vergönnet, und, statt sich darüber zu erfreuen, vielmehr traurig ist, der ist neidig: Neid ist also Traurigkeit über das Glück, Gut oder Ehre eines Andern.

Der Neid ist seiner Natur nach eine schwere Sünde, denn er ist dem göttlichen Gebothe der Nächstenliebe schnur gerade entgegen. Er ist eine wahre Pest in der menschlichen Gesellschaft, und zugleich die größte Thorheit; er ist so zu sagen sein eigener Henker, weil er nur den martert, der ihn nähret; er ist ein Pfeil, der den Schützen trifft, der ihn losdrückt, und eine Schlange, die ohne Unterlaß an dem Herzen des Neidigen nagt.

Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.

Weish. 2, 24.

Der Neid ist wie eine Fäulung in den Gebeinen.

Sprichw. 14. 30.

Es ist ein Zeichen eines niedrig Denkenden, sich aus Neid zu grämen.

Job. 5. 2.

Freuet euch mit, wenn Andere Freude haben;
weinet, wenn Andere weinen.

Röm. 12. 15.

Zorn, Haß und Neid,
Bringt dir nur Leid.

Fremdes Glück beneiden,
Heißt sein eignes sich verleiden.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast;
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

O Lehrer! Jesus Christus! lehre,
Zu deiner und der Menschheit Ehre,
Mein Herz dem deinen ähnlich seyn!
O Liebe! lehre du mich lieben,
In Demuth und Geduld mich üben,
Mich an der Freud des Nächsten freu'n!

2. N e i g u n g.

Es erwachen im Jünglingsalter gewisse Neigungen, mit denen man noch besser länger unbekannt geblieben wäre. Die erste und wohl auch die gefährlichste darunter ist jene zum andern Geschlechte.

Man soll beym Erwachen dieser Neigung keinesweges gleichgültig seyn, sonst wird sie unver-

merkt zur Leidenschaft, die allerley Thorheiten und Verirrungen zur Folge hat, und welche zu befriedigen in keinem Falle erlaubt ist.

Wer dieser Neigung sich zur Unzeit oder blindlings hingibt, der verliert

1. die Freude an ernstern Dingen;
2. wird von Gott abgelenkt;
3. bringt seine Seele in Unordnung;
4. ist der Uebertretung und dem Falle nahe.

Man kömmt gewöhnlich weiter, als man glaubt, wie leider! die Erfahrung lehret; darum warnet auch die heil. Schrift von dem vertrauten Umgange mit dem andern Geschlechte:

»Flieh die Buhlerin, damit du nicht in ihre Stricke fallest.

Halte dich an keine Tänzerinn, damit sie dich nicht zu Grunde richte.

Hefte deine Augen nicht auf eine Jungfrau, damit du nicht durch ihren Schmuck gefangen werdest.

Ergib dich den Unkeuschen nicht im geringsten, und betrachte eine fremde Schönheit nicht.

Schon manche haben die Weiber durch ihre Gestalt verblendet: da pflegt böse Lust, gleich dem Feuer zu entbrennen.

Die Bewunderung fremder Schönheiten hat viele zur Ruchlosigkeit verleitet; sich mit ihnen

in Gespräche einlassen, macht Lüsternheit entbrennen. a

—
Sirach 9. 3. — 11.

Wem die Unschuld und die Ruhe des Herzens lieb ist, der wird alles anwenden, diese Neigung in Schranken zu halten, und selbe stets der Vernunft und dem Gewissen unterzuordnen. Besonders sollst du dich in Acht nehmen, liebe, unerfahrene Jugend! daß du von dieser Neigung nicht verstrickt und durch thörichte Liebe nicht verblendet werdest. Der Weg von Unschuld zum Laster ist schmal, und dieser Schritt bald gethan. Sey daher auf deiner Huth, werde klug durch die vielen traurigen Beispiele blinder Liebe, laß dich warnen von erfahrenen wohlmeinenden Freunden und fürchte in allen Gott!! —

—
Oft leiden sich des Lasters Triebe,
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr:
Ein langer Umgang macht dich freyer,
Und dann wird ein verboth'nes Feuer
Aus dem, was Anfangs Liebe war.

—
Liebe, Tanz und Nacht
Hat Vielen schon groß Leid gebracht.

—
Bey Musik, Lieb und Wein (Trunk),
Muß die Jugend verdorben seyn. —

Die Liebe läßt sich an einem schlechten Faden fangen; aber mit Prügeln nicht vertreiben.

Stroh in Schuhen und Liebe im Herzen gucken überall heraus.

Die Liebe ist blind, und macht blind.

O.

O r d n u n g.

Die Ordnung besteht darin, daß man bey allen Thun und Lassen auf die Umstände des Ortes und der Zeit Rücksicht nehme, und alles zu seiner Zeit und auf gehörige Weise thue.

Das schönste Vorbild der Ordnung finden wir an der göttlich-weisen Einrichtung in der Natur; auch wird selbe in den heil. Schriften empfohlen; denn wir ersparen uns dadurch nicht nur manche Mühe und Verdruß, und erleichtern uns die Geschäfte des Lebens, sondern sie macht uns auch bey Andern beliebt und empfehlenswert. Gewöhnlich schließt man vom Außern auf's Innere; und wer im seinem Außern keine Ordnung hat, dessen Inneres ist selten ohne Zerrüttung.
